Glänzende Zukunft

Fabrice Idjandja

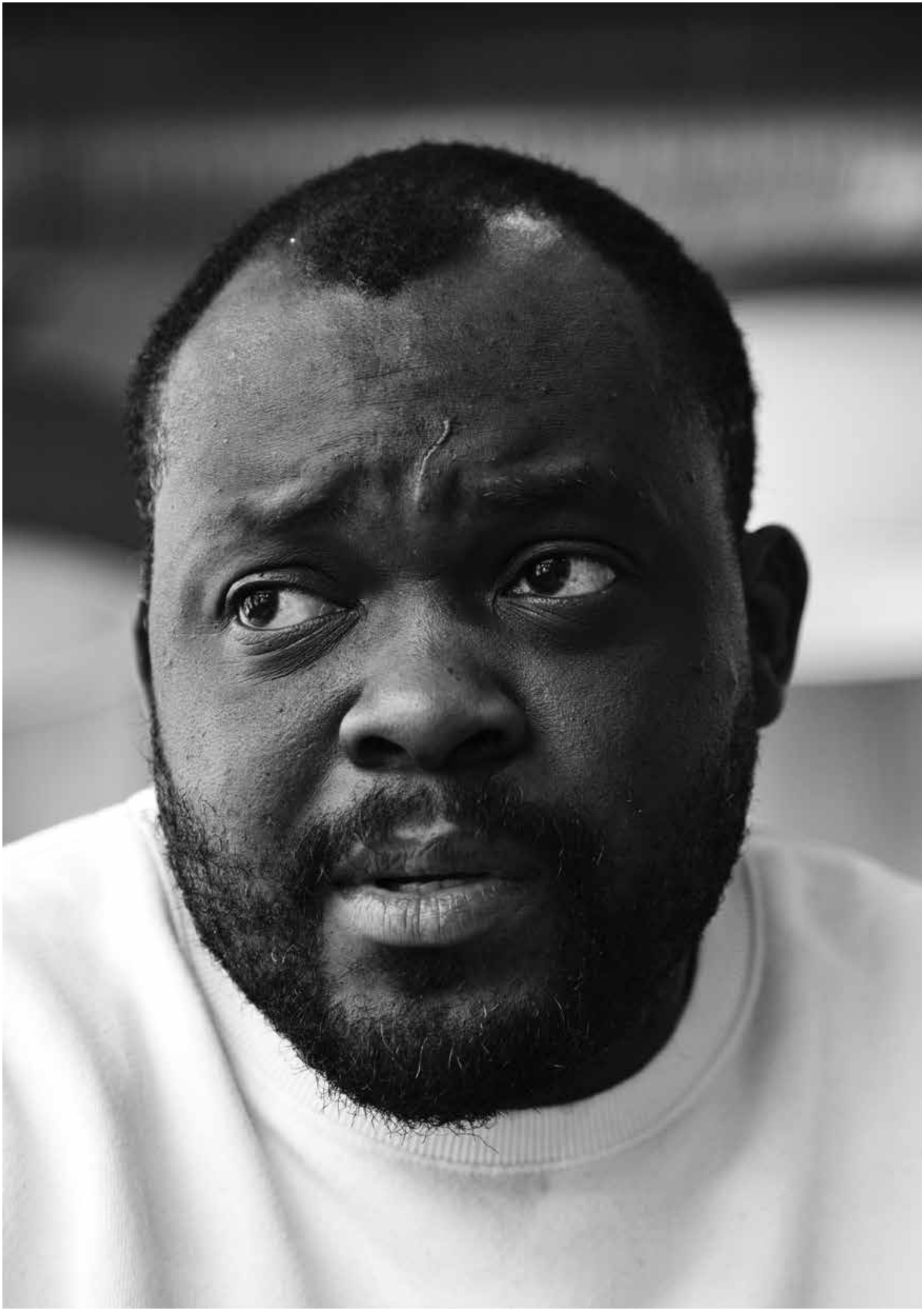
Wir treffen Fabrice am Bahnhof. Er hat heute frei, keine weiteren Termine, und doch spüre ich eine Angespanntheit oder Unruhe. Immer wieder bricht sie wie etwas Sprödes auf, durch das ein um das andere Mal grosse, lächelnde Herzlichkeit spriesst. Fabrice ist noch nicht sehr lange in der Schweiz, anderthalb Jahre, aber er hat bereits das Deutschniveau B2 erreicht. Es sei zwar gut und recht, sich durchschlagen zu können, alles zu verstehen und verstanden zu werden. Aber genügen kann B2 nicht. Fabrice hat von sich andere Erwartungen: In seiner Heimat Kamerun hat er Soziologie studiert, Englisch und Spanisch gelernt, zusätzlich zu seiner Muttersprache Batanga und Französisch. Auf der beschwerlichen, ja schrecklichen Reise hierher musste er sich auch Arabisch und Italienischkenntnisse aneignen. Sein Deutsch reicht einfach noch nicht, um alles mit der Präzision auszudrücken, die ihm vorschwebt. Fabrice ist an der Küste Kameruns aufgewachsen, direkt am Meer, im Hall des ununterbrochenen Wellenschlags. Jetzt geht er oft in der Limmat schwimmen. Als Fabrice in Zürich ankam und am Stauffacher zum Deutschkurs erschien, konnte er es kaum fassen, dass er wie ein Mensch behandelt wurde. Man fragte nach seinem Befinden, nach seinen Essenswünschen. Er selber war gemeint bei diesen Fragen, man ging auf ihn ein. Das war er sich nicht mehr gewohnt nach Monaten auf der Flucht, wo Menschen wie er z. B. in Algerien illegal sind und darum verprügelt werden, oder nach dem Aufenthalt in Libyen, das die Hölle auf Erden ist. So sehr, dass Einsteigen in ein wackliges Schlauchboot, zusammen mit 140 Personen, eine Art Erleichterung darstellt.

Fabrice erwähnt seine Lehrerin Claudia, Monika vom Stauffacher, Rahel und Hanna vom Solinetz-Büro, die so viel für ihn getan haben. Und dann gibt es auch Bea von der Sans-Papiers Anlaufstelle Zürich (SPAZ), die unermüdlich dafür gekämpft hat, dass er im letzten Juni endlich die Mutter seiner 11-jährigen Tochter heiraten konnte. Die Leute von Solinetz und SPAZ waren denn auch seine geladene Familie anlässlich der ausgelassenen Hochzeitsfeier!

«Ça va passer», «es geht vorbei», das sagt sich Fabrice in schwierigen Momenten. Die Erlebnisse der Reise, die Ungewissheit des Ankommens, die Schwierigkeiten des Neuanfangs.

Im Moment arbeitet Fabrice in einem Altersheim im Küchenteam. Sehr schnell hat er eine ganze Reihe Aufgaben übernehmen können. Seine rasche Auffassungsgabe und der Wunsch, möglichst bald auf eigenen Beinen zu stehen und seiner Familie eine Stütze zu sein, helfen dabei. Er liebt die familiäre Stimmung im Altersheim und die fröhlichen Gespräche, wenn er den alten Menschen ihr Essen serviert. Sein Vater hatte für ihn «un avenir brillant», eine glänzende Zukunft, ins Auge gefasst.

Fabrices Stelle läuft voraussichtlich im März aus. Es ist nicht klar, ob sie verlängert wird. In diesem Portrait bewirbt er sich ausdrücklich für jede Arbeit. Er ist motiviert, stark, ausdauernd und umsichtig. Wenn er genug gearbeitet hat, um z. B. seine Bussen für illegalen Aufenthalt zurückzuzahlen, würde er gerne eine Ausbildung machen, warum nicht zum Logistiker.

Zum Schluss frage ich Fabrice, was er sich von uns wünscht. Sofort antwortet er: «Dass die Zürich City Card Verbreitung findet und anerkannt wird.» Er möchte sich als richtiger Zürcher fühlen.

Wir verabreden uns zum nächsten Portrait in fünf Jahren. Dann wird er jovialer sein, und wir werden ausschliesslich Deutsch sprechen. (SV)